

RAUM- UND METHODENKONZEPT

der Grundschule Hohenassel



INHALTSVERZEICHNIS

1.	RAUMKONZEPT	2
1.1.	IST-ZUSTAND.....	2
1.2.	DIE ARBEIT IN DER GRUNDSCHULE	2
1.3.	DIFFERENZIERUNGSRÄUME IN ZUSAMMENHANG MIT INKLUSION	3
1.4.	FAZIT	4
2.	METHODENKONZEPT.....	5
2.1.	VORBEMERKUNG	5
2.2.	METHODENKOMPETENZ.....	5
2.3.	EIGENVERANTWORTLICHES LERNEN	5
2.4.	METHODEN.....	6



1. RAUMKONZEPT

1.1. IST-ZUSTAND

Unsere Schule verfügt über 4 Klassenräume und einen Multifunktionsraum, der als Computerraum und Bücherei genutzt wird. Dieser Raum lässt sich für verschiedene Veranstaltungen (Autorenlesungen, Projektwochen, ...) zur Pausenhalle öffnen und ist mit einer großen Beamer-Leinwand versehen.

Des Weiteren gibt es im Gebäude einen Werkraum, in dem mit einer halben Klasse (14 Schüler/-innen) gearbeitet werden kann.

Differenzierungsräume gibt es nicht. Als Ausweichmöglichkeiten bei Kleingruppenarbeit oder anderen Übungsformen wird vor allem der Flur genutzt, der allerdings in der kalten Jahreszeit häufig zu kühl zum Arbeiten ist.

Besonders schwierig ist die Raumsituation, wenn Inklusionskinder zur Einzelförderung aus dem Unterricht herausgenommen werden und gleichzeitig mehrere Klassen Räume für differenzierende Arbeitsaufträge benötigen.

1.2. DIE ARBEIT IN DER GRUNDSCHULE

In der Grundschule sind Unterrichtsformen gefordert, die den individuellen Entwicklungsständen und Begabungen der einzelnen Kinder gerecht werden.

„So wird der Heterogenität einer Lerngruppe mit einem differenzierenden und individualisierenden Unterricht entsprochen.“ (Die Arbeit in der Grundschule RdErl d. MK vom 1.8.2012 – 32.2-81020 – VORIS 22410, Absatz 5.2)

„Der Auswahl geeigneter Sozialformen sowie Unterrichtsformen und –verfahren, die einen systematischen Kompetenzerwerb ermöglichen, kommt große Bedeutung zu.“ (Die Arbeit in der Grundschule RdErl d. MK vom 1.8.2012 – 32.2-81020 – VORIS 22410, Absatz 5.3)

„Die Vermittlung geeigneter Kommunikations-, Kooperations-, Lern- und Arbeitstechniken ist wesentlicher Bestandteil des Unterrichts. Sie können besonders im Rahmen projektorientierter Arbeit [...] weiterentwickelt und gesichert werden. Die Schule entwickelt dazu ein Methodenkonzept und regelt die verbindliche Einführung“ (Die Arbeit in der Grundschule RdErl d. MK vom 1.8.2012 – 32.2-81020 – VORIS 22410, Absatz 5.4)

Aus unserem Methodenkonzept geht hervor, dass der klassische Frontalunterricht nur noch eine Unterrichtsform neben vielen anderen Formen ist, bei denen die



Klassenstruktur aufgebrochen wird und das eigenständige Arbeiten der Kinder in Einzelarbeit oder Kleingruppenarbeit gefordert wird.

So ist gerade bei Kleingruppenarbeit ein Differenzierungsraum notwendig, um den Schülern konzentriertes und ruhiges Arbeiten zu ermöglichen und genügend Platz vorzuhalten, Materialien ausbreiten und sichten zu können. Dieser sollte in der Nähe des Klassenraumes liegen, damit die Lehrkraft schnell alle Gruppen überblicken kann.

Auch bei den individuellen Lernaufgaben, die in den Fächern Deutsch (fachspezifische Leistungen) und Mathematik (besondere Lernaufgaben) laut Kerncurricula gefordert werden, ist die Nutzung von Differenzierungsräumen unerlässlich. Die Kinder, die diese Aufgaben in der Schule, also ohne Elternhilfe, erfüllen müssen, sollen Material sichten, sich absprechen und z.B. Vorträge/Gedichte üben. Es ist offensichtlich, dass derartige Aufgaben nicht nur im Klassenraum erledigt werden können.

Ein weiterer Klassenraum bietet ebenfalls die Möglichkeit den Musikunterricht an einem Ort durchzuführen, ohne dass Instrumente (insbesondere das Klavier) in jeden Klassenraum getragen werden müssen. Dadurch wird vermieden, die Bücherei noch einmal zu verkleinern (ein Teil der Bücherei wurde bereits als Abstellraum abgetrennt), um dort die Musikinstrumente unterzubringen, denn häufig wird die Bücherei von den einzelnen Klassen zur Buchausleihe, für Lesezeiten und von allen Schülerinnen und Schülern in der Lesezeit genutzt.

Ohne einen weiteren Raum sehen wir keine Möglichkeiten, die Vorgaben der aktuellen Kerncurricula umzusetzen.

1.3. DIFFERENZIERUNGSRÄUME IN ZUSAMMENHANG MIT INKLUSION

Die Grundschule ist entsprechend des §4 des Niedersächsischen Schulgesetzes (NSchG) dazu verpflichtet Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung zu unterrichten. Das können Kinder sein, die einen Unterstützungsbedarf im Bereich Lernen, geistige Entwicklung, soziale Entwicklung, Sehen, Hören, körperliche und motorische Entwicklung oder Sprache haben.

Um den Unterstützungsbedarfen gerecht zu werden, bietet ein Differenzierungsraum in der Schule einen Platz, an dem ungestörtes Arbeiten und Kleingruppenförderung möglich sind. Außerdem kann die Lehrkraft dort bei Bedarf einzelnen Schülerinnen und Schülern, egal ob sie inklusiv oder nicht inklusiv beschult werden, Arbeitsschritte noch einmal oder andere Arbeitsaufträge erklären, ohne die gesamte Klasse zu stören.



Immer wieder haben wir auch Kinder, die nicht inklusiv beschult werden, aber durchaus unter einer Verarbeitungsstörung leiden und deutlich mehr Ruhe zum Arbeiten benötigen als die anderen Kinder. Auch für diese Kinder ist ein Differenzierungsraum wichtig, damit sie nicht auf dem Flur arbeiten müssen.

Schülerinnen und Schüler die einen sozialen Unterstützungsbedarf haben, benötigen einen Rückzugsraum in schwierigen, spannungsgeladenen Situationen. In einem Differenzierungsraum wirkt die Schulbegleitung im Sinne eines Time-Out-Rooms beruhigend auf das Kind ein, ohne dass Mitschüler/-innen die Situation beobachten.

Nicht zuletzt dient ein Differenzierungsraum auch als Besprechungsraum, um die Förderplangespräche oder andere Elterngespräche durchzuführen. Die Förderplangespräche finden immer vormittags statt, wenn die Förderschullehrkraft im Haus ist.

1.4. FAZIT

In einem modernen Schulleben auch im Sinne des § 4 des NSchG Inklusive Schule sind Differenzierungsräume eine Notwendigkeit. Eine Raumsituation, die im weitesten Sinne den Bestand der Klassen widerspiegelt (pro Klasse ein Raum) wird dem Bildungsauftrag und natürlich erst recht nicht der zunehmenden Heterogenität der Schülerschaft gerecht.

Viele der oben beschriebenen Punkte finden in unserem Schulleben parallel statt, so dass es im Moment immer wieder zu räumlichen Engpässen kommt. Im Hinblick auf die zunehmenden Anforderungen, die an die Grundschule gestellt werden und an die merkbar anspruchsvollere Schülerschaft, sind wir dringend auf einen weiteren Raum angewiesen, um unserem Arbeitsauftrag nachkommen zu können.



2. METHODENKONZEPT

2.1. VORBEMERKUNG

Eigenverantwortliches Arbeiten, Lernen lernen und die Steigerung von Methodenkompetenzen der Schülerinnen und Schüler sind wichtige Ziele unserer Grundschule.

Der flexible und situationsangemessene Einsatz von verschiedenen Sozialformen und Methoden soll die Heterogenität der Klassen und die Anforderungen eines inklusiven Unterrichts aufgreifen. Die Auswahl unterschiedlicher Methoden ermöglicht es, bei den Kindern verschiedene Lernkanäle anzusprechen (z.B. visuell, auditiv, haptisch, emotional, ...) und der Individualität der Kinder Rechnung zu tragen.

Die Methodenvermittlung nimmt neben der Vermittlung fachlicher Kompetenzen einen hohen Stellenwert im Unterricht ein. Die Methoden werden dabei eng an unterrichtliche Inhalte gekoppelt und können somit annähernd in jedes Unterrichtsfach eingebunden werden.

2.2. METHODENKOMPETENZ

Methodenkompetenz bedeutet Fähigkeiten von Lernstrategien und Arbeitstechniken zu entwickeln, die die Schülerinnen und Schüler befähigen, sachbezogen und situationsgerecht zu arbeiten. Durch erlernte Lernstrategien sollen die Kinder in der Lage sein, ihre Lernwege eigenständig zu bestreiten.

2.3. EIGENVERANTWORTLICHES LERNEN

Unser gemeinsames Ziel ist es, die Methode des eigenverantwortlichen Lernens und Arbeitens im Unterricht häufiger zu praktizieren, um bei den Schülerinnen und Schüler die Entscheidungskompetenz und die Fähigkeit, selbständig zu organisieren, zu steigern. Sie sollen gefördert und gefordert werden, ihre Methodenkompetenzen zu entwickeln.

Die nötige Sozialkompetenz und die geforderte Teamfähigkeit soll aus den wechselnden Sozialformen des Unterrichts erwachsen.

Die Rolle der Lehrkraft ist beim Erlernen dieser Methodenkompetenzen nicht nur die Rolle des Lehrenden, sondern die eines Moderators. Die Lehrkraft hat neben der Wissensvermittlung eine beratende und unterstützende Funktion und liefert bei Bedarf neue Denkanstöße.



2.4. METHODEN

Folgende Methoden sollen zum Eigenverantwortlichen Lernen und Arbeiten führen.

	Ziele am Ende der 2. Klasse	Ziele am Ende der 4. Klasse
Partnerarbeit	– auf Partner einlassen – gemeinsam arbeiten in kurzen Sequenzen – angemessene Arbeitslautstärke	– über einen längeren Zeitraum mit selbst gewählten oder zugeteilten Partnern zielorientiert arbeiten – gemeinsam präsentieren – gemeinsam Verantwortung übernehmen – Aufgabenteilung
Gruppenarbeit	– Gesprächsregeln einhalten – auf Gruppe einlassen – Vereinbarungen treffen und einhalten – Ergebnisse gemeinsam vorstellen	– über einen längeren Zeitraum mit selbst gewählten oder zugeteilten Partnern zielorientiert arbeiten – gemeinsam präsentieren – gemeinsam Verantwortung übernehmen – Arbeitsplan erstellen – offen kommunizieren und diskutieren
Präsentation	– vor der Gruppe sprechen – laute und deutliche Sprache – themenbezogen	– Ergebnisdarstellung angemessen nach – Alter (Adressaten) – Thema – Umfang – Verständlichkeit – Anschaulichkeit (Medieneinsatz und –handhabung) – Arbeitsorganisation –
Stationen / Büfett	– Auswahl sichten aus wenigen Stationen – Entscheidungen treffen – selbstständig Arbeitsaufträge ausführen	– Auswahl sichten aus mehreren Stationen – Entscheidungen treffen – selbstständig Arbeitsaufträge verstehen und ausführen – Zeitplanung – angemessene Arbeitslautstärke – Materialien organisieren und aufräumen



Werkstattarbeit	– im Umfang begrenzt, mit dokumentiertem Ergebnis – Entscheidungen treffen – selbstständig Arbeitsaufträge ausführen	– langfristiges, themenbezogenes Arbeiten – produktorientiertes Arbeiten (z. B. Mappe, Plakat, Ausstellung) – Entscheidungen treffen – selbstständig Arbeitsaufträge ausführen
Projektorientiertes Lernen	– Rahmenthema mit Bezug zur Lebenswirklichkeit der Kinder (Lernen mit allen Sinnen –körperliche und geistige Arbeit) – Schüler(innen) wählen eigenen Arbeitsschwerpunkt	
	– selbstständige Materialauswahl zum eigenen Schwerpunkt aus einem Angebot – Anbahnen von Selbstorganisation und –verantwortung – Ergebnisse vorstellen	– weitestgehend selbstständige Organisation der Materialien (einbeziehen außerschulischer Lernorte) – Selbstorganisation und –verantwortung bis zum Vorstellen der Ergebnisse (eigener Arbeitsplan) – begleitende Reflexionen – Präsentationen
Tagesplanarbeit	– Pflichtaufgaben mit eigener Zeiteinteilung und Reihenfolge bearbeiten – Wahlaufgaben nach Interessenlage bearbeiten – Verschiedene Formen der Ergebnissicherung (Lehrkraft, Selbstkontrolle, Mitschüler (Experten))	
Wochenplanarbeit		– Pflichtaufgaben mit eigener Zeiteinteilung und Reihenfolge bearbeiten – Wahlaufgaben nach Interessenlage bearbeiten – Verschiedene Formen der Ergebnissicherung (Lehrkraft, Selbstkontrolle, Mitschüler (Experten)) – Selbstständige Einteilung des integrierten Hausaufgaben-Anteils
Arbeitstechniken	– Brainstorming, Experimente durchführen, Informationssuche, Plakat erstellen, Vortrag (anbahnen),	– Cluster, Schneeballmethode, Mind-Map, Textarbeit, Vortrag mit Konzept (Stichworte), Versuchsprotokoll